

Ein Hoch auf Hans Baum

Zum Bericht „Ardagh will ‚Heye International‘ verkaufen vom 15. November:

Nachdem die Familie Baum 1958 die damals technisch rückständige Obernkirchener Glasfabrik Heye übernommen hatte, setzte ein Entwicklungsschub ein, dank einer neuen Generation von Ingenieuren und Technikern, die Hans Baum nach Obernkirchen holte und denen er praktisch freie Hand gab. Innerhalb weniger Jahre holte Heye nicht nur die Konkurrenz ein, sondern setzte sich – weltweit – technologisch an die Spitze, mit neuen Maschinen, Aggregaten und Produktionsverfahren (Wenn auch mancher Versuch schief ging).

Obernkirchen blühte wieder auf und konnte es verschmerzen, dass der Bergbau und – teilweise – der Sandsteinabbau, verschwanden.

Dieser Erfolg erforderte viel Geld für Forschung und Entwicklung sowie die Umsetzung von Ideen in fertige Produkte und Verfahren, zumal für eine verhältnismäßig kleine Firma ohne Zugang zur Börse. So entstand Mitte der sechziger Jahre die Überlegung, durch den Verkauf von Know-how und den daraus resultierenden Produkten zumindest einen Teil der damit zusammenhängenden Kosten nicht nur über die Glasbehälter wieder hereinzuholen. Bald wurde aus diesem Notbehelf ein festes Standbein: Es gab Jahre, wo Heye keine roten Zahlen schrieb, nur weil Heye International schöne Gewinne einfuhr.

Diese Erfolgsgeschichte war nur möglich, weil Glashütte und „HI“ nicht nur unter einem Dach waren, sondern gemeinsame „Chefs“ und Mitarbeiter-Stränge hatten: „HI“ konnte zu jeder Zeit – auch sehr kurzfristig – über erfahrene Hüttenmitarbeiter verfügen, die – immer weltweit – ihr ständig aktualisiertes Wissen und die Erfahrungen aus dem laufenden Hüttenbetrieb einsetzen konnten. Es war eine fachlich sehr beschlagene „Feuerwehr“, die überall dorthin flog, wo es gerade brannte. Die Verfahren, die Maschinen, die Aggregate und die Verbesserungen, die die Praxis notwendig machte, wurden in Obernkirchen erdacht, entwickelt, konstruiert, gebaut und eingesetzt, bevor sie anderen Glashütten angeboten wurden. Ohne die Glashütte(n) Heye im Rücken, wäre diese „HI“-Erfolgsgeschichte nicht möglich gewesen.

Man schien diese elementare Tatsache vergessen zu haben als man, nach der Übernahme durch „Ardagh Glass“, die Verbindung „HI“ zu Heye kappte. Gleichzeitig schrumpfte die Heye-eigene Entwicklungsabteilung. Es war also schon damals eine voraussehbare Frage der Zeit, dass „HI“ früher oder später die Luft abgedreht werden würde: Wer soll auf lange Sicht von dieser Firma „olle Produktionskamellen“ und Aggregate kaufen, die nicht mehr mit der gleichen Intensität und Güte weiterentwickelt werden können? Woher die Spezialisten für die Einsätze vor Ort nehmen, die jetzt von einer „fremden“ Mutter erbettelt werden müssen?

Ich weiß nicht, welche Wachstumspläne die zwei Geschäftsführer in der Schublade haben. Vielleicht gelingt es ihnen, eine ganz andere, schlagkräftige „HI“ aufzubauen – mit der dafür lebensnotwendigen Anbindung an die Praxis, das heißt an eine Glashütte, die leider nicht mehr die in Obernkirchen sein wird. Es folgt die Konsequenz, dass „HI“ nicht mehr bei uns sein muss, sein kann, einerlei, welcher Investor sie übernehmen wird. Den beiden Geschäftsführern dürfte es einerlei sein, sie arbeiten ja mit Netz. Egal, ob sie bleiben oder gehen. Sie sind bestimmt ohnehin vertraglich gut abgesichert. Mir tun nur meine ehemaligen Kollegen im Verkauf, in der Technik und in den Werkstätten leid. Bestenfalls ein neuer Exodus, und wohin diesmal? Ein weiteres Licht im bereits zappendusteren Obernkirchen geht aus. Ende dieses Jahres werden ohnehin weitere Lichter erlöschen. Weitere werden folgen, sobald das Projekt Rösertor umgesetzt worden ist (vielleicht „verkaufen“ wir dann Obernkirchen als die neuen Ruinen von Pompeji?).

Währenddessen will die Stadt bis zu 700 000 Euro für den Ausbau des Rathauses ausgeben, ein Ausbau, der vermutlich viel billiger und zweckmäßiger erledigt werden könnte, indem – etwa an der Rückseite des Hauptgebäudes – ein Außenfahrstuhl angebracht wird, damit Behinderte freien Zugang bekommen. Die Stadt schrumpft ohnehin zusammen. Neue Überlegungen und Vorschläge werden mit Schweigen beantwortet: Wozu dann zusätzliche Räume? Haben wir nicht schon genug Leerstände?

Eine Anmerkung zu Hans Baum: Wichtigen und weniger wichtigen Personen des Obernkirchener Lebens werden Straßen gewidmet. Und das ist gut so. Nur für Hans Baum, der so viel für diese Stadt getan hat, scheint kein Platz da zu sein. Und so erfreuen wir uns über Lange, Obernkirchener, Dorf-, Rintelner, Gellendorfer, Vehlener, Krainhäger und Eilsener Straßen – von weiteren Namensgebungen ganz zu schweigen.

Gibt es in Obernkirchen tatsächlich so viele noch lebende Persönlichkeiten, denen die Bürger tatsächlich Dank schulden, denen eine Umwidmung dieser Straßen vorbehalten bleiben muss? Wer bestimmt über diese „Reservierungen“. Ist wirklich kein Platz für einen Mann wie Hans Baum?

Obernkirchen Antonio Mascolo